

nicht zu übersehen. (Auch für die Abfassung des Buches in Alexandrien scheinen weitaus die stärkeren Argumente zu sprechen: anders B. 44 A. 47). Auch bei Dan 12, 1—3 (86 ff) scheint das Bestreben, von der Alternative eines überirdisch-geistigen Jenseits in die Gegenwart auszuweichen, dazu zu führen, die Frage der Auferstehung, die für die Glaubenden in ihrer Bedrägnis gewiß bedeutsam war, zu isolieren bzw. ortlos zu machen. Die anregende Studie fordert heraus, die genannten Fragen noch differenzierter weiter zu verfolgen.

Linz

Johannes Marböck

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT. *Das Alte Testament*. Hg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg und des Bischofs von Lüttich. (1810.) KBW Stuttgart 1974. Ln. DM 38.—.

Ende 1974 erschien die 1. Aufl. der Einheitsübersetzung (= EÜ) des AT (Zum Werdegang der EÜ s. ThPQ 122 [1974] 57—62), an der seit 1962 von Bibelwissenschaftlern, Germanisten, Katechetikern und Liturgikern gearbeitet wurde. Das Buch enthält in einem reichhaltigen Anhang zum Text die Namen und Abkürzungen der biblischen Bücher (n. d. Loccumer Richtlinien), Hinweise auf die Geschichte des Urtextes und die ältesten Übersetzungen, auf die Psalmenzählung, ein Verzeichnis der atl Masse, Gewichte und Münzen, den Kalender und die Festtage des AT sowie eine Zeittafel zur atl Geschichte im Raum des Vorderen Orients mit 6 Karten.

Die Übersetzung der Psalmen stellt eine völlige Überarbeitung der 1971 publizierten Übertragung dar und liegt als ökumenischer Text bereits in der endgültigen Gestalt vor; vom übrigen AT wurden nur noch Jes 60, 1—6 und Joel 2, 12—19 ökumenisch übersetzt. D. h. außer dem Psalter liegt (nach dem Vorwort der Ausgabe) der Text aller übrigen Schriften zur Erprobung vor, deren Frist auf 2 Jahre angesetzt ist. Eingehende Kritik und Würdigung einer Übersetzung ist erst nach langem, intensivem Umgang damit möglich. Und nur wer selber versucht, für Verkündigung oder persönliche Arbeit aus dem Urtext zu übersetzen, weiß um die Schwierigkeiten eines Unternehmens wie das der EÜ. Was die Grundsätze einer offiziellen Übersetzung betrifft, die in Zukunft in der Liturgie, von Seelsorgern, Fachtheologen und interessierten Laien benutzt werden wird, scheint dem Rez. (bei allem Verständnis für die kritischen Anmerkungen von P. Schüngel, Orientierung 39 [1975] 112 f) die gewählte deutliche Orientierung am Urtext notwendig, selbst wenn damit an mancher Stelle etwas von der Fremdheit des Textes in Kauf zu nehmen ist. Die Frage und das Anliegen einer Übersetzung des

AT für weitere Kreise nach Art der „Guten Nachricht“ sowie einer kommentierten Ausgabe wird freilich gerade von daher dringlich.

Einige Anmerkungen zur Übersetzung: für Jos 8, 18.26 hat O. Keel (Wirkmächtige Siegeszeichen, Freiburg-Göttingen 1974) die Übersetzung von ‚kidon‘ (EÜ: Speer) mit Sichelschwert äußerst wahrscheinlich gemacht: „Josua aber zog seine Hand, die er mit dem Sichelschwert ausgestreckt hielt, nicht zurück, bis man an allen Bewohnern von Ai den Bann vollstreckt hatte“ (a. a. O. 138). Zur Übersetzung von Spr 8, 22—31 sei auf eine andere Studie Keels hin gewiesen (Die Weisheit spielt vor Gott, Freiburg-Göttingen 1974), die eine beachtenswerte Auseinandersetzung mit den Textproblemen enthält. Der Sirachtext berücksichtigt zum erstenmal in einer deutschen Übersetzung die neueren Textfunde zum hebr. Sirach. Sir 1, 10 b scheint mir (gegen Ziegler) mit Smend, Haspecker und Rickenbacher die Lesart „denen, die ihn fürchten“ vorzuziehen (EÜ: „denen, die ihn lieben“). Ist in 17, 11 f wirklich schon von der Erwähnung Israels die Rede, wie die Überschrift andeutet? Sir 24, 10 ist das καὶ οὕτως nicht temporal, sondern modal „und so“ wiederzugeben. 38, 15 verdient der Vorschlag neuester Arbeiten „Denn gegen seinen Schöpfer stündigt, wer sich dem Arzt verschließt“ auf jeden Fall Beachtung, wenn nicht den Vorzug. Ijob 13, 15 lies: mich (Druckfehler: mit). Weisheit 2, 23 b scheint mir gegen die leichtere Lesart „zum Bild seines eigenen Wesens“ (ἰδούτης) die Lesart ἀιδούτης (Ewigkeit) vorzuziehen. Die Übersetzung der Propheten verdient ob ihrer sprachlichen Gestaltung besonders hervorgehoben zu werden. Sollte allerdings die so gewichtige Gottesbezeichnung „der Heilige Israels“ bei Jesaja wirklich abgeschwächt werden zu „der heilige Gott Israels“? Auch die Psalmenübersetzung stellt trotz mancher Kritik, die man an der strophischen Gliederung und der Textgestaltung im einzelnen anbringen möchte, eine erfreuliche neue Grundlage für das gemeinsame Psalmengebet dar (vgl. bereits ThPQ 120 [1972] 248).

Die beste Würdigung der Leistung dieser neuen Übertragung aus den Urtexten wird es zweifelsohne sein, wenn möglichst viele, vor allem Seelsorger, Katecheten und alle, denen Verständnis und Verkündigung des atl Gotteswortes am Herzen liegen, der Bitte der bischöflichen Beauftragten für die EU nachkommen und aus ihrer Erfahrung heraus Verbesserungsvorschläge einbringen. Zu hoffen bleibt nur, daß der Preis von 38 DM für eine drucktechnisch gewiß gut gestaltete, aber eben vorläufige Textausgabe nicht zu viele abhält, sich mit dem Text zu beschäftigen. Ein Bibeltext, der als eine Art „neuer Vulgata“ für lange Zeit Sprache und Denken

nicht nur innerhalb des Gottesdienstes prägen wird, ist aller Mühe und allen Interesses wert.

Linz

Johannes Marböck

VOGT KLAUS, *Wenn ihr in das Land kommt. Kleine Geschichte Israels.* (SKK AT 24) (98.) KBW Stuttgart 1974. Kart. DM 8.40.

Die Erschließung des AT für weite Kreise von Lesern und Hörern der biblischen Bot- schaft ist ein sehr dankenswertes Ziel des Stuttgarter Kleinen Kommentars zum AT. Dieses Heft vermittelt als notwendigen Hintergrund eine „Kleine Geschichte Israels“. Dies geschieht erfreulicherweise auf wenigen Seiten in einfacher, gut lesbarer Sprache. Die Darstellung reicht von der Väterzeit bis zum Untergang Jerusalems 70 n. Chr. und verweist auf die aus den entsprechenden Epo- chen herausgewachsenen atl Schriften. Die aus der Einheitsübersetzung (EÜ) beigege- benen Listen und Karten (Abkürzungen d. bibl. Bücher, Maße, Gewichte, Münzen) wird der Bibelleser gut gebrauchen können. Gerade um des bibelpastoralen Anliegens dieser Reihe willen seien einige Wünsche und Kritiken für eine Neuauflage angemel- det: Der Leser würde es m. E. gewiß dankbar vermerken, wenn er zu den dargestellten Ereignissen der Geschichte Israels jeweils auch die atl Belegstellen angegeben fände, und zwar nicht nur dort, wo wörtlich aus dem AT zitiert wird (wie 23, 42 ff., 44, 52). Nur so kann die Geschichte Israels das Ver- ständnis des Textes fördern; wo soll z. B. ein nicht biblisch geschulter Leser die „Jerichoerzählung“ (24) oder andere Ereig- nisse im AT suchen? Den Tabellen sollte gerade in einer „Geschichte Israels“ auch die Zeittafel aus der EÜ beigegeben werden.

Bei aller berechtigten Zurückhaltung in der Datierung des Auszuges aus Ägypten (19 f) dürften die Namen der Pharaonen Seti I, Ramses II und Mernepta nicht fehlen; die historische Kritik hätte man sich z. B. bei der Erwähnung der „Pferdeställe König Salomos“ in Megiddo gewünscht (35), von denen be- reits seit einem Jahrzehnt in den Hand- büchern nachzulesen ist, daß sie etwa 100 Jahre später in die Zeit König Achabs von Israel zu datieren sind (z. B. J. Bright, Geschichte Israels 1966, 203; K. Kenyon, Archaeology in the Holy Land, 1965, 249.269 f.). S. 59 oben verwechselt den Sach- verhalt: die Sintfluterzählung der Priester- schrift erwähnt die Unterscheidung reiner und unreiner Tiere gerade nicht! Die Charak- terisierung der Gottesreden und des Schlus- ses des Ijobbuches (63) trifft das Anliegen nicht! Will der 2. Schöpfungsbericht mit sei- nen Bildern wirklich die Unterlegenheit der Frau (30) aussagen?

Nochmals: die angemeldeten Desiderata ent- springen dem Wunsch, das Bändchen möge

recht vielen Lesern des AT als brauchbare Orientierung durch die wechselvolle Ge- schichte Israels dienen. Ein letztes Anliegen — es gilt auch für die übrigen Hefte des Kleinen Kommentars: wäre es nicht möglich (und notwendig), in der Preiskalkulation dar- auf Rücksicht zu nehmen, daß gerade durch diese Reihe sehr breiten Leserschichten das Wort des AT zugänglich gemacht werden soll?

Linz

Johannes Marböck

ARENHOEVEL DIEGO, *So wurde Bibel.* Ein Sachbuch zum Alten Testament. (158.) KBW Stuttgart 1974. Ln. DM 29.80.

Das Sachbuch zur Formkritik von G. Lohfink „Jetzt verstehe ich die Bibel“ hat seiner her- vorragenden Didaktik und anregenden Illus- tration wegen mit Recht begeisterte Auf- nahme gefunden und bietet weitesten Krei- sen einen Zugang zu den Reformen der Bibel. In ähnlicher Gestaltung wird hier eine Hinführung zum AT versucht. In 9 Kap. in- formiert d. Vf. anregend und instruktiv über die wichtigsten Fragen atl Einleitung: Bemer- kungen rund um das AT (Zählung — Ein- teilung — Sprachen — Schrift) — Vom rech- ten Verstehen — Auffindung des richtigen Textes — Die Suche nach den Vf. (Ergebnisse und Bedeutung der Literarkritik) — Die mündliche Vorgeschichte des Textes (Sitz im Leben — Formkritik — Gattungen) — Gat- tungen in der schriftlichen Überlieferung (Geschichtswerke — Lehrerzählungen) — Ver- gleichende Religions- und Kulturgeschichte — Geschichtswissenschaft und Archäologie — Das Glaubenszeugnis. Übungen zu einzelnen Kap. am Schluß des Bd. ermöglichen eine Kontrolle des Lesers, wie weit er einzelne Kap. verstanden hat bzw. anzuwenden vermag.

Diesen Bd. kennzeichnet hohes didaktisches Geschick, das in selten erreichter Einheit von Text, Illustration und Gestaltung interessierte Bibelleser mitten aus ihrer Welt fast unmerklich, ja geradezu spannend an Bei- spielen immer wieder zu Fragestellungen und Anliegen der atl Schriften zu führen vermag. Manche etwas „journalistisch“ geratene For- mulierungen wird man dem durchwegs zu- verlässig informierenden und informierten Autor nicht übel nehmen, so z. B. die etwas einseitige Charakterisierung des literarischen Genus der Pseudepigraphie (11), die Be- hauptung, daß alle hebr. Bücher des AT aus Qumran belegbar sind (35). Daß „Literar- kritik in ihren Grundzügen so einfach und überzeugend“ sei, „daß man sich wundert, wie lange sie übersehen oder doch nicht kon- sequent durchgeführt wurde“ (44), wird der Alttestamentler heutzutage nicht mehr mit diesem Brustton der Überzeugung nach- sprechen. Die Feststellung, daß das chrono- stische Geschichtswerk aus dem deuteronomi- stischen Geschichtswerk „seitenweise ab- geschrieben wurde“ (62), vermittelt ebenfalls